

maybrief 35

Frankfurt am Main, Dezember 2013

Liebe Freundinnen und Freunde der ernst-may-gesellschaft,

ein ereignisreiches und erfolgreiches Jahr neigt sich seinem Ende entgegen. Mit 25 Veranstaltungen und insgesamt rund 3000 Besuchern bzw. Teilnehmern konnte die ernst-may-gesellschaft im Jahr ihres zehnjährigen Bestehens ein Rekordergebnis erzielen. Mitte des Jahres führten wir eine neue Ausstellungsreihe ein: das Exponat des Monats. In regelmäßiger Folge stellen wir – ergänzt durch Infoblätter und Sonderführungen – Objekte aus unserer Sammlung in den Fokus, die sonst eher ein Schattendasein fristen. Unterbrochen wird die Reihe durch die am 30. November eröffnete Sonderausstellung der Postkarten des Neuen Frankfurt, die noch bis Ende Februar 2014 zu sehen ist (siehe Seite 2). Nach der Produktion von sechs mayfilmen haben wir nun das erste maybuch herausgegeben. Es ist der Katalog zur Postkartenausstellung, den wir mit finanzieller Hilfe des Lions Club Frankfurt-Museumsufer und einem Kraftakt aller Beteiligten in sehr kurzer Zeit realisieren konnten.



Ein weiterer mayfilm ist bereits in Arbeit: Unter der Regie von Dr. Otto Schweitzer entsteht ein filmisches Portrait von Ernst May, das die ganze Bandbreite seines Schaffens auf drei Kontinenten zeigen wird. Dieser an den Originalschauplätzen gedrehte Dokumentarfilm wird vom Kuratorium Kulturelles Frankfurt großzügig gefördert und von der Hessischen Filmförderung zusätzlich finanziell unterstützt. Julius Reinsberg berichtet ab Seite 3 sehr anschaulich über unseren dreiwöchigen Einsatz in Tansania, Kenia und Uganda im Oktober dieses Jahres.

Mays Erbe in der ehemaligen Sowjetunion und der Umgang damit war Thema eines Workshops an der Bauhaus-Universität Weimar. Als Gastautor berichtet Dr. Mark Escherich ab Seite 4 darüber. Ein Höhepunkt der Veranstaltungen des zweiten Halbjahres stellte zweifellos die dreitägige mayexkursion in die Niederlande dar, für deren akribische Vorbereitung und nahezu perfekte Durchführung ich unseren Mitgliedern Christina Treutlein (siehe ihren Bericht ab Seite 6) und Hermann-Josef Birk sehr herzlich danke! Überhaupt: ohne die ehrenamtliche Arbeit unserer Mitglieder könnten viele Veranstaltungen und Aktivitäten nicht stattfinden. Für ihr Engagement und ihren Einsatz sei an dieser Stelle allen Aktiven sehr, sehr herzlich gedankt!

Zu danken ist auch dem Landesamt für Denkmalpflege und dem Denkmalamt der Stadt Frankfurt, die die Sanierung der maroden Gartenmauer am ernst-may-haus fachlich und finanzielle unterstützt haben. Unser Mitglied Reinhard Wegmann, der die Maßnahme fachmännisch betreut hat, liefert auf Seite 7 einen Zwischenbericht.

In Zeiten reduzierter Kulturhaushalte gebührt dem Kulturamt der Stadt Frankfurt, das uns seit 2005 durch Zuschüsse unterstützt, ein ganz besonderer Dank dafür, dass der Rotstift an unserer Institution bisher vorübergegangen ist.

In diesem Jahr haben die Sonderführungen für Schülerinnen und Schüler deutlich zugenommen. Das liegt auch darin begründet, dass das Neue Bauen in die Lehrpläne der Oberstufe aufgenommen wurde. In 2013 hat unser Mitarbeiterteam 320 Schülerinnen und Schüler von 16 Schulen durch das Musterhaus und die Römerstadt geführt. Inzwischen stoßen wir allerdings an unsere Kapazitätsgrenzen, sowohl personell als auch finanziell. Da die Führungen für Schulklassen kostenlos sind, benötigen wir dringend einen oder mehrere Sponsoren, um diese wichtige pädagogische Aufgabe künftig zu finanzieren. Und zur Verstärkung unseres Führungsteam suchen wir engagierte, mit der Jugendarbeit vertraute Fachkräfte.

Ihnen, liebe Freunde und Förderer der ernst-may-gesellschaft, wünscht das mayteam ein besinnliches und frohes Weihnachtsfest sowie ein gutes, erfolgreiches neues Jahr



Dr. Eckhard Herrel

ernst-may-gesellschaft e.v.
ernst-may-haus
im burgfeld 136
d 60439 frankfurt am main
telefon +49 (0)69 15343883
fax +49 (0)69 15343881
post@ernst-may-gesellschaft.de
www.ernst-may-gesellschaft.de

konto

kontonummer 200 322 796
frankfurter sparkasse
blz 500 50 201
iban: de70500502010200322796
bic: heladef1822

vorstand

dr. eckhard herrel, vorsitzender
rüdiger schmitt, stellvertreter
und schatzmeister
dr. christoph mohr, stellvertreter
dr. julia krohmer

wissenschaftlicher beirat

dr. claudia quiring (sprecherin),
prof. dw dreysse
dr. thomas flierl
dr. eckhard herrel
dipl.-ing. heike kaiser
dr. christoph mohr

kuratorium

dr. evelyn brockhoff
prof. roland burgard
prof. dr. christian freigang
prof. dr. h.c. hilmar hoffmann
prof. luise king
dr. gerd kuhn
dr. habil. wolfgang voigt
prof. dr. martin wentz

schirmherrschaft

peter feldmann, oberbürgermeister
der stadt frankfurt am main

Moderne auf 10 x 15 cm

Postkartenausstellung im ernst-may-haus eröffnet
 Von Eckhard Herrel



Eckhard Herrel mit dem Präsidenten des Lions Club Frankfurt-Museumsufer, Norbert Horster, bei der Vernissage am 30.11.2013
 Fotos (oben und unten): Christos Vittoratos

Was hat eine originale, aus dem Bauschutt-container gerettete, Hauseingangstür im Wohnzimmer des Musterhauses zu suchen? Sie dient, an die Wand gelehnt, als Bildträger für 15 Ansichtskarten der May-Siedlungen aus den 1920er Jahren. Weitere rund 60 Postkarten des Neuen Frankfurt finden sich, nach Gruppen angeordnet und geschützt durch Glasplatten, auf den Oberflächen der Schuster-Aufbaumöbel und dem Esszimmertisch. Die tapezierten oder farbige angelegten Wände des Musterhauses kamen natürlich nicht als Ausstellungsfläche in Frage. Nachdem wir uns jahrelang vergeblich um externe Ausstellungsräume in der Hadrianstraße für Dauer- und Wechselausstellungen bemühten (siehe maybrief 31 vom Dezember 2011), haben wir nun aus der Not eine Tugend

gemacht und die originalen Einrichtungsgegenstände zu Ausstellungsflächen umfunktioniert, ohne dabei den Charakter des Musterhauses wesentlich zu beeinträchtigen. Diese Art der Präsentation beinhaltet allerdings zwangsläufig eine Beschränkung auf kleinformatige und flache Exponate. Aber die Glasplatten haben auch einen positiven Nebeneffekt: sie schützen die empfindlichen Holzoberflächen der wertvollen Möbel vor Feuchtigkeit oder Ränder durch abgestellte Gläser. Dieser Vorteil zeigte sich bereits während der gut besuchten Vernissage am 30. November, bei der – entgegen unserer Tradition – kein Apfel-, sondern Rotwein ausgeschenkt wurde. Zur Eröffnung der Ausstellung richtete der Präsident des Lions Club Frankfurt-Museumsufer, Norbert Horster, einige Grußworte an unsere Gäste. Das hatte seinen guten Grund, denn der Lions Club ermöglichte durch seine großzügige Unterstützung die Herausgabe eines Katalogs. Für ihr Engagement danken wir dem Vorstand des Lions Club Frankfurt-Museumsufer und seinen Mitgliedern sehr herzlich! In der rund 100 Seiten starken Publikation im – wie kann es anders sein – Postkartenformat sind alle 80 Ansichtskarten aus unserer Sammlung, teilweise auch mit den beschriebenen Adressseiten, abgebildet. Ergänzt wird der Bildteil durch drei Textbeiträge, die die Entstehungsgeschichte und die historischen Hintergründe sowie die ästhetischen Aspekte der Postkarten beleuchten. Die grafische Gestaltung des ersten maybuchs besorgte dankenswerterweise unser Mitglied Wilhelm Opatz. Die Ausstellung kann noch bis zum 27. Februar 2014 zu den üblichen Öffnungszeiten, Dienstag bis Donnerstag von 11 bis 16 Uhr und Samstag, Sonntag von 12 bis 17 Uhr im ernst-may-haus besichtigt werden. Wir wünschen der sehenswerten Ausstellung zahlreiche Besucher!



Moderne auf 10 x 15 cm. Die Postkarten des Neuen Frankfurt. Herausgegeben von Eckhard Herrel, mit Beiträgen von Eckhard Herrel, C. Julius Reinsberg und Christos Vittoratos. 95 Seiten, 85 Abbildungen, Broschur. Frankfurt am Main 2013. ISBN 978-3-9815773-1-0.

**Preis:
 13,50 Euro,
 für Mitglieder der ernst-may-gesellschaft 9,80 Euro.**

Von Kuhfüßen und Kopfbauten

Gleich zwei Dokumentationen beleuchten die Bautätigkeit Ernst Mays in Afrika. Otto Schweitzer arbeitet an einem Film, der die Zeit in Frankfurt, Ostafrika und der früheren UdSSR auf Zelluloid bannen soll, der Journalist Thilo Thielke befasst sich bei einer Reportage für Spiegel TV über Deutsche am Kilimanjaro mit dem Frankfurter Architekten
Von C. Julius Reinsberg

„Wenn Captain Murray wüsste, dass auf seiner Veranda sechs Deutsche sitzen, die von einem indisch kochenden Südafrikaner bewirtet werden, was würde er wohl sagen?“ scherzt Aziz. Die Runde lacht. Zufrieden lehnt sich der Geschäftsmann zurück und lässt seinen Blick durch den Garten schweifen. Im Licht der untergehenden Sonne kann er eine steinerne Terrasse erkennen. Sie erinnert stark an die Bastionen in der Frankfurter Römerstadt. Die Villa, auf deren Veranda Aziz seine Gäste bewirtet, lässt jeden Freund des Neuen Frankfurt sofort an den Kopfbau in der Hadrianstraße denken.

Wir befinden uns jedoch auf der anderen Seite der Welt: im ostafrikanischen Tansania. Hierher hatte es Otto Schweitzer verschlagen, der in Zusammenarbeit mit der ernst-may-gesellschaft einen Film über Ernst Mays Arbeit auf drei Kontinenten dreht. Der Filmemacher wurde von Eckhard Herrel und Julius Reinsberg begleitet. Der dreiwöchige Aufenthalt führte die drei Mitglieder der ernst-may-gesellschaft an die verschiedenen Wirkstätten Mays in den Ländern Tansania, Kenia und Uganda. Am Kilimanjaro wurden sie vom Journalisten Thilo Thielke empfangen, der für Spiegel TV eine Dokumentation drehte, die sich auch mit Mays Bauten in Tansania befasst. Der immer noch exotisch anmutende afrikanische May scheint Konjunktur zu haben.



Filmaufnahmen für Spiegel TV
Foto: Julius Reinsberg

Seine Bauwerke erfahren vor Ort eine sehr unterschiedliche Rezeption. So war eben jener Aziz begeistert von den Details, die er von den deutschen Besuchern über sein Wohnhaus erfuhr. Es handelt sich dabei um den ersten Privatauftrag in Afrika, den May für den britischen Offizier Captain Murray realisierte. Aziz erwarb es vor einigen Jahren in vagem Wissen über seine kunsthistorische Bedeutung. Fast verschämt merkt der Geschäftsmann mit indischen und südafrikanischen Wurzeln an, dass er einen kleinen Anbau zu verantworten hat. Das köstliche Abendessen, das er den ernst-may-gesellschaftlern reicht, hätte jedoch weit schlimmere Bausünden entschuldigt. Das finden auch Thilo Thielke und seine Kollegen, die das Haus als Kulisse für ein Interview mit Eckhard Herrel nutzten.



Gastgeber Aziz vor seinem von Ernst May entworfenen Anwesen am Mount Meru, Tansania
Foto: Eckhard Herrel

Soviel Wertschätzung für Mays afrikanisches Werk ist nicht selbstverständlich. So konnte die jetzige Inhaberin von Mays Wohnhaus in Kenias Hauptstadt Nairobi nicht verstehen, dass die angefügte Tempelfront über dem Eingang nicht das Wohlwollen der Besucher aus Deutschland fand. In Uganda steht es noch schlimmer: das in der Hauptstadt Kampala von May errichtete Nationalmuseum soll möglicherweise einer Shopping-Mall weichen. Und auch das in der Stadtmitte gelegene City House ist so heruntergekommen, dass sein baulicher Charme nur noch zu erahnen ist. Die meisten der Schau-fenster sind verhängt, die Läden dahinter scheinen schon länger verlassen. Im Obergeschoss

findet sich ein Bordell. Begibt man sich in den Innenhof, ist die Handschrift Mays jedoch noch deutlich zu erkennen. Der kleine Hof mit seinen umlaufenden Balkonen ist so angelegt, dass sich hier das nachbarschaftliche Leben in einer fast dörflichen Atmosphäre abspielt; eine entschleunigte Oase mitten in der Metropole Kampala. Um sich vor der Sonne zu schützen, haben die Menschen Planen aufgespannt. Hinter einer kleinen Theke werden Getränke ausgeschenkt, eine Frau rührt in einem großen Topf. Kuhfüße seien da drin, erklärt sie, und lacht laut auf, als die deutschen Besucher ihre Zurückhaltung damit erklären, dass sie schon gegessen hätten.

mayexkursion 10 nach Ostafrika?

Sie möchten sich selbst ein Bild von Mays Bautätigkeit in Afrika machen? Und Sie wollten schon immer einmal den Kilimanjaro sehen? Die ernst-may-gesellschaft könnte es möglich machen! Da wir innerhalb Afrikas einige Kontakte geknüpft haben, scheint das von unseren Mitgliedern immer wieder einmal nachgefragt. Exkursionsziel Ostafrika kein Ding der Unmöglichkeit mehr. Eine solche Reise würde gemeinsame Tagesausflügen zu Mays

Bauwerken rund um den Kilimandjaro beinhalten. Die Teilnehmer könnten in der Kaliwa-Lodge wohnen, deren Gebäude im Stil des Bauhaus gehalten sind (www.kaliwalodge.com). Fakultativ könnte die Reise natürlich individuell verlängert werden, um beispielsweise den Kilimandjaro zu besteigen oder eine Safari zu erleben. Wie stehen Sie zu dieser Idee? Schreiben Sie uns Ihre Meinung an post@ernst-may-gesellschaft.de, Betreff: Ostafrika! (jr)



Otto Schweitzer bei der Arbeit. Vor seiner Linse: die Delamare-Flats (Nairobi), das Westhausen Ostafrikas
Foto: Eckhard Herrel

Möglicherweise war es in manchem Fall die letzte Gelegenheit, die vom Abriss bedrohten Maybauten in Ostafrika zu filmen. Umso erfreulicher ist es, dass sie im geplanten Film über May die Rolle spielen können, die ihnen in einer schlaglichtartigen Gesamtbetrachtung von Mays Werk zustehen.

Die Reportage von Thilo Thielke und Detlef Kornert wird Anfang 2014 bei Spiegel TV gezeigt, der Film von Otto Schweitzer wird voraussichtlich Ende des Jahres 2014 fertig sein.

Mays russisches Erbe

Das architektonische Erbe der klassischen Moderne genießt in Rußland bislang wenig Wertschätzung - darunter fällt auch das von Ernst May maßgeblich gestaltete Magnitogorsk. Ein Workshop der Bauhaus-Universität Weimar befasste sich kürzlich intensiv damit
Von Mark Escherich

Magnitogorsk im südlichen Ural ist eine sozialistische Stadtgründung. Die Errichtung des damals weltgrößten Metallurgischen Werkes war 1929 der Startpunkt der Stadtentfaltung. Um die Frage, wie die Wohnstadt aussehen sollte, entspann sich eine der grundlegenden urbanistischen Debatten der Zwischenkriegszeit: die Frage nach einer völlig neuartigen sozialistischen Lebensform. Schließlich bekam die seit Ende 1930 in Moskau tätige Gruppe um den ehemaligen Frankfurter Stadtbaurat Ernst May den Generalplan und die Ausführung anvertraut. Heute stellt sich dieser erste Wohnkomplex Magnitogorsks sehr verwahrlost dar.

Im Rahmen des Workshops „Zwischen Verlust und Welterbe“ wurden erste Ansätze für eine behutsame Sanierung und städtebauliche Fortschreibung und damit dauerhafte Erhaltung entwickelt. Voraussetzung war jedoch die genaue Dokumentation und Analyse des Baubestandes, welche regelrechte Entdeckungen zeitigten. So gelang es zum ersten Mal, das ganze Ausmaß der Realisierungen von Architekten der Gruppe May in Magnitogorsk zu ermitteln. Derzeit wird eine größere städtebauhistorische Studie vorbereitet, welche Anfang 2014 veröffentlicht werden soll.

Der Blickwinkel der historischen Bauforschung ermöglichte es im Rahmen des Workshops die nachträglichen Veränderungen an den Gebäuden des Wohnkomplexes festzustellen. Im Umkehrschluss gelang die Rekon-



Ernst May auf dem Weg nach
Sibirien, um 1932

traktion der bauzeitlichen Architektur der zwischen 1930 und 1934 fertiggestellten Bauten. Die Entwurfsstudien, Ergebnis des 16-tägigen Workshops, zielten unter anderem auf eine bessere Verknüpfung von Bebauung und Freiraum im Komplex. Neben den direkt an die Wohnhausbauten anschließenden Bereichen wurde der gesamte Siedlungsfreiraum – Grünflächen, Plätze, etc. – als Handlungsfeld des Workshops betrachtet. Die Planungen der Gruppe May hierfür waren nicht mehr zur Ausführung gelangt. Anstelle der kleinteilig geplanten Strukturen mit Mietergärten und überschaubarem Gemeinschaftsgrün waren hier unter sowjetischer Regie repräsentative, neobarocke Schmuckanlagen entstanden. Auch deren Ausstattung mit Zierbrunnen, antikisierenden Plastiken und Vasen dokumentiert bis heute den doktrinären baupolitischen Richtungswechsel in der Sowjetunion Mitte der 1930er Jahre.

Auch die eher ernüchternden Rahmenbedingungen des Workshops sollen nicht verschwiegen werden, auch weil sie die Dringlichkeit solcher Aktivitäten unterstreichen. Der von westlicher Seite sowie von russischen Fachkreisen immer wieder attestierten herausragenden Bedeutung des Wohnkomplexes für die allgemeine Städtebaugeschichte steht vor Ort weitgehende Ignoranz entgegen. Die zuständige Stadtverwaltung lehnt Sorge und Schutz für das Ensemble schlicht ab und verweist lapidar darauf, dass die Eintragung als Denkmal von förderaler Bedeutung versäumt wurde und damit kein Handlungsbedarf gegeben sei.

Anlässlich eines öffentlichen Round table zum Abschluss des Workshops wurden die Optionen einer denkmalgerechten Weiterentwicklung des Ensembles (Entwicklungs- und Sanierungsplan) präsentiert sowie mit Bewohnern und dem Stadt-

Deputierten Igor Smolin, in dessen Wahlbezirk sich der Erste Wohnkomplex befindet, diskutiert. Das breit geweckte Medieninteresse schlug sich in einer Reihe von Zeitungs- und Fernsehbeiträgen nieder, unter anderem in einem Bericht auf dem landesweit ausgestrahlten Kanal „ROSSIA 1“.

Insgesamt, so kann zusammenfasst werden, gelang den Beteiligten ein wichtiger Beitrag zur Erforschung und hoffentlich auch zur baldigen Rettung dieses russisch-deutschen Architekturerebes. Indem Studierende gewissermaßen als Junior-Experten in das Projekt eingebunden waren, war der Workshop auch ein Vorbote für zukünftig mehr gemeinsame Anstrengungen und Kooperationen auf dem Gebiet der Denkmalpflege.

Neues Buch über Mays Sowjet-Planung

Die Mitwirkung ausländischer Spezialisten bei der Industrialisierung Sowjet-Russlands Anfang der 1930er Jahre ist noch immer ein weithin unerforschtes Terrain. Mark Meerovič (Irkutsk) und Evgenija Konyševa (Čeljabinsk) haben sich auf die Spuren des deutschen Architekten und Stadtplaners Ernst May (1886–1970) gegeben, der in den Jahren 1930 bis 1933 für die Planung und den Bau neuer Wohnstädte verantwortlich war.

In ihrem Buch zeichnen sie die Planungsgeschichte von Magnitogorsk/ Ural unter der Leitung Ernst Mays nach und untersuchen den Stellenwert des Wohnungsbaus und das Konzept der sozialistischen Stadt (Socgorod) im Zuge

der Industrialisierung. Mit der Abkehr der stalinistischen Baupolitik vom Neuen Bauen 1932

scheiterten nicht nur die Pläne von Ernst May für Magnitogorsk – nur ein erster Bauabschnitt wurde realisiert. May verließ das Land und wurde dort für Jahrzehnte zur Unperson. Das Buch beleuchtet ein bislang verborgenes Kapitel gemeinsamer russisch-deutscher Geschichte. Das von Thomas Flierl herausgegebene Buch wird am Montag, 10.

Februar 2014, im Bauhaus-Archiv in Berlin und im Rahmen eines Mayvortrags (voraussichtlich im April) in Frankfurt vorgestellt. Text und Bild: Verlag Theater der Zeit



ernst-may-gesellschafter auf den Spuren der De Stijl-Bewegung

Großes Interesse an der mayexkursion 9. In den Niederlanden lernten die Teilnehmer die holländische Spielart des Neuen Bauens kennen
 Von Christina Treutlein



Die Exkursionsteilnehmer vor der Freiluftschule von 1930, Amsterdam
 Foto: Eckhard Herrel

Unverhofft groß war das Interesse an unserer mayexkursion 9, die uns – eine Gruppe von Architekturfans teils erfahrener „mayexkursionisten“, teils Neulinge – vom 6. bis 8. September 2013 in die Niederlande führte. Das erste Ziel war das Café De Uni in Rotterdam, dessen ungewöhnliche Fassadengestaltung in leuchtendem Rot, Gelb und Blau im bunten Fassaden- und Reklamegewirr der heutigen, belebten Straße nicht auf den ersten Blick ins Auge fiel. Dennoch konnten wir an dem 1986 nach den Entwürfen von J.J.P. Oud (1924) wieder aufge-

bauten Gebäude die Ideen der De Stijl-Gruppe fast wie in einem schriftlichen Manifest ablesen. Anschließend besuchten wir die Museumswohnung Sonneveld (Brinkman, & Van der Vlugt, 1933). Die authentisch eingerichteten Zimmer, deren Farben den Familienmitgliedern bzw. Nutzungen zugeteilt wurden und deren Palette vom goldenen Elternschlafzimmer bis zum türkisfarbenen Badezimmer reicht, sind mit zeitgenössischen Möbeln nicht überladen. Erstaunlich ist, dass die Räume bereits 1933 mit einem Haustelefon und das Wohn- und Arbeitszimmer der Töchter sogar mit einer eingebauten Musikanlage ausgestattet waren. Die Fortschrittlichkeit der Wohnung des Herrn Sonneveld setzt sich in der Van Nelle-Fabrik (Brinkman & Van der Vlugt, 1930) fort, wo er Geschäftsführer der Tabakabteilung war. Beeindruckend am Fabrikgebäude ist die noch original erhaltene Glasvorhangfassade, in die sich scheinbar an ganz zufällig gewählten Stellen die Transportgänge des nebenan stehenden Lagerhaus bohren. Bevor wir Rotterdam verließen, machten wir noch einen kurzen Abstecher in die Siedlung Kiefhoek, welche 1928-1930 nach den Plänen von J.J.P. Oud erbaut wurde. Zum Teil sind zwei der damals sehr kleinen Häuser zusammengelegt, was aber nichts am äußeren Erscheinungsbild ändert: lange weiße Zeilen von Einfamilienreihenhäusern mit gelben Fensterbändern und einem flachen Dach.

Den Samstag verbrachten wir in Amsterdam, wo uns am Vormittag zwei Mitarbeiter des Van Eestern-Museums durch das Museum, die Siedlung (Slotermeer, Amsterdam Nieuw-West) und die Museumswohnung führten, die zwar erst in den 1950er Jahren errichtet, der Generalbebauungsplan aber bereits 1935 von Cornelis van Eestern entworfen wurde. Zu sehen gab es Einfamilienreihenhäuser, Mehrfamilienhäuser und zum Teil nur eingeschossige Flachbauten, welche in parkähnliche Anlagen eingebettet sind. Sie wirken aus heutiger Sicht unter Berücksichtigung der hohen Quadratmeterpreise beinahe verschwenderisch. Beim Rundgang eröffnete sich die Frage über den heutigen Umgang mit den Bauten der Nachkriegszeit. Antworten darauf lieferte uns der Architekt Volker Ulrich, der sich genau mit diesen Fragen auseinandersetzt. Überzeugt von der Qualität der Wohnbauten dieser Gartenstädte leitete er uns zu hoch interessanten Bauprojekten der Stadt Amsterdam. Anschließend besichtigten wir die Drive-in-Wohnungen (Mart Stam, 1936) und



Van Nelle Fabrik (1930), Rotterdam
 Foto: Christina Treutlein

die Freiluftschule (Jan Duiker und Bernard Bijvoet, 1930). Letztgenannte entpuppte sich als ein kleines Highlight, da das noch immer als Schule genutzte Gebäude erst vor kurzem denkmalgerecht saniert und behutsam den aktuellen Bedürfnissen angepasst wurde. Nach einem Blick von der Dachterrasse der Schule, einem Freiluftklassenzimmer, ging unsere Tour weiter zum Betondorf (u. a. Jan Gratama und G. Versteeg, 1922-1928) – dessen Plattenbauweise später in der DDR zum Massenprodukt wurde – und am Nachmittag zum Museum Het Schip mit den Gemeindebauwohnungen nach Michel de Klerks Plänen, 1920-1925. Am sog. „Palast für die Arbeiter“ gleicht keine Ecke der anderen und er ist mit seinen zahlreichen figürlichen Reliefs eher eine große Skulptur als ein Wohnhausblock.

Den Sonntag begannen wir mit einer äußerst lebendigen Führung in Hilversum, wo uns der Architekt Willem Marinus Dudok näher gebracht wurde, der über viele Jahre (1927-1954) hinweg als Stadtarchitekt das Gesicht Hilversums prägte: Von kleinen Einfamilienhäusern mit Satteldächern angeordnet um ruhige Wohnhöfe, über lange Reihenhausezeilen bis hin zum futuristisch anmutenden Rathaus (1931), einem Höhepunkt seines Schaffens. Den Abschluss der Reise bildete ein Besuch des Rietveld-Schröder-Hauses in Utrecht (Gerrit Rietveld, 1924). Es ist ein Gesamtkunstwerk, das mit seinen Räumen, die sich nach dem Verschieben von Wänden plötzlich auflösen und dafür neue entstehen lassen, in seiner Durchdachtheit und Multifunktionalität faszinierte. Im Kontrast zu den ephemären Räumen dieses Hauses mit individuell und handwerklich hergestellten Holzbauteilen in leuchtenden Farben stehen Rietvelds Einfamilienreihenhäuser (1931) nur eine Straßenecke weiter. In dieser Musterwohnung sind die Räume wieder klar definiert und mit Materialien aus der Fabrik wie Glas und Stahl errichtet.

Die mayexkursion 9, deren Ziele sich an eine Exkursion anlehnte, an der Ernst Mays Mitarbeiter 1926 teilnahmen, spannte den Bogen der niederländischen Architekturgeschichte von De Klerk am Beginn der 1920er Jahre bis zu Van Eestern in den 1950er Jahren und demonstrierte die Vielfalt und den Wandel innerhalb nur weniger Jahre.

Sanierung der Gartenmauer noch nicht abgeschlossen

Wetter zu kalt und zu nass

Von Reinhard Wegmann

Nach erfolgreichem Abschluss aller Formalitäten konnte die Firma Wiedemann aus Wiesbaden im Oktober die Arbeiten aufnehmen. Nachdem erst einmal die Wand gereinigt war und alle losen Bestandteile entfernt waren, wurde offensichtlich, wie wackelig der oberste Teil war. Wie geplant wurden von oben im Meterabstand lange Stahllanker in Bohrungen eingebracht und im Beton mit Mörtel verankert. Die Deformation der Mauerkrone mit dem Abriss auf halber Länge der Mauer konnte leider nicht rückgängig gemacht werden.



Metallbauer beim Montieren der Rankhilfe
Foto: Juliane Geißler

Nachdem so die Standsicherheit wiederhergestellt war, konnten die Risse freigelegt werden und der Rost von dem alten Baustahl entfernt werden. Mit Rostschutz und Spezialmörtel wurden diese dann wieder gefüllt. Die Oberflächen der Risse sollten sodann mit einem Mörtel geschlossen und an die Struktur des alten Betons angepasst werden. Ab hier kamen die Arbeiten dann ins Stocken. Zunächst war der Repariermörtel zu hell. Herbeigerufene Mörtelhersteller konnten trotz Laboruntersuchungen nichts Passendes anbieten. Handgefertigter Mörtel in

verschiedenen Tönungen musste über mehrere Termine mit den Denkmalschützern abgestimmt werden. Und dann wurde es so kalt, dass der Mörtel nicht mehr abbinden wollte. Der November gab uns keine Chance mehr. Um die Arbeiten ordentlich abzuschließen, müssen wir auf verlässlich trockenes und ausreichend warmes Wetter in 2014 warten. Entsprechend der Absprache mit dem Denkmalschutz soll die Mauer dann auch abschließend eine vollflächige, farblich egalisierende Beschichtung erhalten.

Wie man auf dem Bild erkennen kann, konnte der Schlosser Schmidt-Metallbau aus Frankfurt-Eckenheim noch termingerecht die Rankhilfe montieren. Wenn diese in den kommenden Jahren bewachsen ist, wird auch die historische Situation wieder ein Stück besser erkennbar.

Neues Frankfurt digital

Die legendäre Monatsschrift ist endlich auch online abrufbar



Die „internationale Monatsschrift für die Probleme kultureller Neugestaltung“ ist im 21. Jahrhundert angekommen: seit einigen Monaten kann man sie unter http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/neue_frankfurt online abrufen. Die Hefte erschienen von 1926 bis 1933 (ab 1932 unter dem Titel „Die Neue Stadt“) und enthielten unter anderem Aufsätze renommierter Architekten der Neuen Sachlichkeit sowie Berichte über die Bautätigkeit im Neuen Frankfurt. Einige von ihnen beinhalteten die Beilage „Frankfurter Register“, die Möbel und Einrichtungsgegenstände bewarb. Der internationale Anspruch des Neuen Frankfurt wird mit der Digitalisierung noch einmal untermauert, nun können Wissenschaftler und Interessierte in aller Welt in der von Ernst May begründeten Zeitschrift schmökern – ohne auf die rar gesähten Originale in Bibliotheksmagazinen zurückgreifen zu müssen. (jr)

Maystuhl auf Reisen

Exponat des Monats Juli zu Gast im Landesmuseum Oldenburg



Seit dem 10. November 2013 ist im Landesmuseum Oldenburg unter dem Titel „Neue Baukunst! Architektur der Moderne in Bild und Buch“ eine Ausstellung zur architektonischen Moderne zu sehen. Dabei wird neben Fotografien, Architekturplänen und virtuellen Rekonstruktionen auch ein Exponat aus dem Musterhaus präsentiert: ein von Franz Schuster entworfener Stuhl aus dem Nachlass Ernst Mays (Exponat des Monats Juli). Die Ausstellung ist noch bis zum 23. Februar 2013 zu sehen. Zur Ausstellung ist ein Katalog

Der kürzlich restaurierte Stuhl (links) aus dem Esszimmer Ernst Mays in der Ausstellung „Neue Baukunst!“

Foto: Sven Adelaide

erschienen, der im Museum zum Preis von 24,80 Euro erhältlich ist. (jr)

Auch 2014 lädt die ernst-may-gesellschaft wieder zu zahlreichen Veranstaltungen. Unser Veranstaltungsprogramm erhalten Sie im Januar 2014. Wir hoffen, Sie auch im neuen Jahr wieder zu unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen.

Impressum

Herausgeber: ernst-may-gesellschaft e.v., Im Burgfeld 136, 60439 Frankfurt am Main

Redaktion: Dr. Eckhard Herrel (eh) V.i.S.d.P., C. Julius Reinsberg (jr)

Autoren dieser Ausgabe: Christina Treutlein, Reinhard Wegmann

Gastbeitrag: Dr. Mark Escherich, Bauhaus-Universität Weimar

Die in einzelnen namentlich gekennzeichneten Beiträgen geäußerten Wertungen und Positionen spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Alle Rechte an Texten und Bildern liegen bei den Autoren und der ernst-may-gesellschaft e.V. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.